

JOHANNES BOESE – WALTHER SALLABERGER

## Apil-kīn von Mari und die Könige der III. Dynastie von Ur<sup>1</sup>

Bei den Ausgrabungen A. Parrots in Mari kamen in den Fundamenten eines Kultbaus zwei bronzene Gründungsplatten zutage, die jeweils die gleiche sechszeilige Bauinschrift tragen.<sup>2</sup> Das an den Ninḫursaġ-Tempel angrenzende Gebäude selbst wird in dieser Inschrift als Šaḫūrum identifiziert.<sup>3</sup> Sein Bauherr ist Apil-kīn, der „Mächtige, der *šakkanakku*“ (*da-nūm*, GIR.NÍTA).

Die genaue historische Einordnung dieses bis dahin unbekanntes Mari-Fürsten wurde 1962 von M. Civil geklärt<sup>4</sup>: Eine altbabylonische Sammeltafel mit sumerischen Weihinschriften überliefert eine Weihung Tarām-Urams (*Da-ra-am-ŠES.UNUG<sup>ki</sup>-am*), Tochter des Königs (l u g a l)<sup>5</sup> Apil-kīn von Mari, Schwiegertoch-

<sup>1</sup> Der vorliegende Aufsatz basiert auf einem Manuskript von J. B. aus dem Jahre 1983, das dieser Ende 1992 W. S. zunächst zur Durchsicht gab. 1993 beschlossen wir, daß W. S. den Text zur Publikation vorbereiten sollte, doch verhinderten vordringliche Aufgaben einen raschen Abschluß. Die Interpretation von VAT 7191 und die sich daran anschließenden Überlegungen gehen auf J. B. zurück; W. S. überarbeitete und ergänzte hier aufgrund neu veröffentlichter Texte oder Studien. Der abschließende Abschnitt über Šu-Suen stammt von W. S. – Die Abkürzungen richten sich nach Archiv für Orientforschung 40/41 [1993/94] 343 – 55, sowie den Angaben bei W. Sallaberger, Der kultische Kalender der Ur III-Zeit (UAVA 7), Berlin – New York 1993, Bd. 1, xiii f. Herrschernamen in Jahresdaten: Š = Šulgi, AS = Amar-Suena, ŠS = Šu-Suen, IS = Ibbi-Suen.

<sup>2</sup> M. 1785 und M. 1786; s. I. J. Gelb – B. Kienast, Die altakkadischen Königsinschriften (FAOS 7), Stuttgart 1990, 359 f. MŠ 2 mit Lit.

<sup>3</sup> Vgl. J.-Cl. Margueron, MARI 4 [1985] 492 mit Literaturhinweisen.

<sup>4</sup> RA 56 [1962] 213; Kopie *id.*, Or 54 [1985] 38 vii 5 – 12; s. Gelb – Kienast, FAOS 7, 366 (MŠ C 1).

<sup>5</sup> C. Wilcke, in: P. Garelli (Hrsg.), Le palais et la royauté (CRAI 19), Paris 1974, 178, zeigte, daß erst etwa seit der zweiten Hälfte der Regierungszeit Šulgis der Titel „l u g a l“ für den Ur III-König reserviert war, während ausländische Herrscher mit dem Titel „e n s i 2“ bezeichnet wurden.

ter (é - g i<sub>4</sub> - a)<sup>6</sup> des Ur-Namma, Königs von Ur. Die Königstochter von Mari erhielt ihren neuen Namen „Sie liebt Ur“<sup>7</sup> sicherlich aus Anlaß ihrer Heirat nach Sumer. Eine solche neue Namengebung ist nicht ungewöhnlich, vergleicht man etwa den Namen der letzten Königin Šulgis, Šulgi-simtī, „Šulgi ist meine Zierde“.

Mit Hilfe dieses Synchronismus' zwischen Ur-Namma von Ur und Apil-kīn von Mari gelang J.-M. Durand die Fixierung der in einer Herrscherliste aufgeführten *šakkanakku* von Mari.<sup>8</sup> Die Regierungszeit Apil-kīns umfaßte nach diesem Doku-

<sup>6</sup> Sumerisches „é - g i<sub>4</sub> - a“ bezeichnet offensichtlich ausschließlich die „Schwieger-tochter“: vgl. C. Wilcke, in: E. W. Müller (Hrsg.), *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung*, Freiburg/München 1985, 239. Tarām-Uram bezeichnet sich hier als „é - g i<sub>4</sub> - a“ Ur-Nammus und nicht als „d a m“ eines seiner Söhne, wohl Šulgis (s. unten), da hiermit der regierende König in der Inschrift genannt werden konnte. Bezeichnenderweise nennen die meisten anderen Inschriften der aB Sammeltafel Šulgi, was die Annahme stützt, Tarām-Uram sei Braut/Frau Šulgis gewesen. Der Text bricht nach der Zeile „l u g a l ʾU r i<sub>2</sub><sup>ki</sup> - m a ʾ - [k a]“ ab.

<sup>7</sup> Zum Namen s. zuletzt N. Postgate, *Early Mesopotamia*, London – New York 1994<sup>2</sup>, 149 mit Anm. 226.

<sup>8</sup> MARI 4 [1985] 153 f.; vgl. 156. Den anderen Synchronismus, der erst die Verteilung der beiden *šakkanakku*-Listenfragmente erlaubt, gründet Durand, a. O. 155 – 57, auf die auf Thureau-Dangin zurückgehende und von A. Goetze, JCS 17 [1963] 27, als wahrscheinlich übernommene These, Puzur-Eštar, *šakkanakku* von Mari, sei identisch mit dem gleichnamigen š a g i n a / d u m u l u g a l in Ur III-Quellen; auf die Problematik dieser Identifikation weist Durand allerdings a. O. 160 selbst hin. Für den „d u m u l u g a l“ Puzur-Eštar gibt Goetze a. O. MAH 16166 an; der Text ist veröffentlicht als WMAH = MVN 2 238 (25 xii o. J.); parallel ist MVN 17 131 (22 xii o. J.), beides „messenger texts“ aus Ĝirsu. Die Datierung ist ohne eine gründliche Analyse der Textgruppe nicht möglich. Der „š a g i n a“ Puzur-Eštar ist in H. Holma – A. Salonen, StOr 9 [1940] Nr. 22 genannt, einem Text aus dem Archiv Šulgi-simtīs (vgl. dazu z. B. Sallaberger, UAVA 7/1, 18 – 25). Daher ist wahrscheinlich der Puzur-Eštar ohne Titel in diesem Archiv dieselbe Person; er ist bezeugt von Š 33 (BIN 3 335) bis Š 47 (MVN 18 14; s. Goetze a. O.). Die anderen von Goetze angeführten Belege (TrDr 42, IS 2: Esel für Hunde „via Ĥunazi n u - b a n d a<sub>3</sub> bei Puzur-Eštar š a g i n a“; HLC 162, o. J., aus Ĝirsu: „geblieben, um die Schafe zu raufen“), meinen nicht unbedingt einen der vorher genannten Männer, ist doch Puzur-Eštar ein nicht ganz seltener Name. Keiner der Belege weist jedoch irgendeinen Bezug zu Mari auf, die Texte aus Ĝirsu insbesondere nennen eher mit dem Osten verbundene Leute. Zudem erscheint es unmöglich, den Titel eines „š a g i n a“ des Ur III-Reiches als den eines unabhängigen Herrschers zu verstehen (keine Weihung an einen Ur III-König in *šakkanakku*-Inschriften). Das Argument Durands, daß kein „e n s i<sub>2</sub>“ von Mari bezeugt sei, erweist sich als nicht stichhaltig, wie die von J. Klein, ZA 80 [1990] 7 f. fig. 4, aufgelisteten Drēhem-Belege für Bušam von Šīmanum zeigen: er wird immer als „l ú Š i - m a - n ū m<sup>ki</sup>“, „der von Šīmanum“, bezeichnet, nur einmal als e n s i<sub>2</sub>; und dieser eine Text gehört nun bezeichnenderweise zu einem anderen Archiv, dem sog. Schatzarchiv von Drēhem: Eine abweichende Formulierung ist daher nicht überraschend; vgl. entsprechend auch T. Maeda, ASJ 14 [1992] 159 f. Anm. 27. So könnte sich hinter dem einen oder anderen l ú M a - r i<sup>ki</sup> (Belege: D. I.

ment 35 Jahre.<sup>9</sup>

Wenngleich Tarām-Uram fast keine Spuren in der Dokumentation von Ur III hinterließ<sup>10</sup>, so leitete diese früheste bezeugte dynastische Heirat der Könige von Ur eine offensichtlich durchgehend friedliche Nachbarschaft mit Mari ein. Auch wenn man berücksichtigt, daß Syrien im ausgehenden dritten Jahrtausend nur dünn besiedelt war<sup>11</sup>, so steht dies doch in auffallendem Gegensatz zu den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Ländern entlang der Nord- und Ostgrenze des Ur III-Reiches. Den fortwährenden diplomatischen Austausch lassen Verwaltungstexte erahnen: Mariotische Gesandte erhalten Zuteilungen aus dem königlichen Viehhof von Puzriš-Dagān von den späten Jahren Šulgis (ab Š 46) bis zum 6. Jahr Šu-Suens, also fast über die gesamte Laufzeit des Archivs hinweg.<sup>12</sup> Einen Reflex dieses friedlichen Kontaktes zwischen Ur und Mari wird man auch im Kult des Gottes Dagān sehen, der immer eng mit der königlichen Familie verbunden ist. Vielleicht wurde er schon mit der Heirat Tarām-Urams eingeführt<sup>13</sup>, auch wenn die Zeugnisse dafür erst im 8. Jahr Amar-Suenas einsetzen.<sup>14</sup> Die Wertschätzung Dagāns im Königshaus von Ur äußert sich immerhin schon in der Be-

Owen, *Syrians in Sumerian Sources ...*, in: M. W. Chavalas [u. a.] (Hrsg.), *New Horizons in the Study of Syria* (= BiMes 25), Malibu 1993, 123 – 31) ein *šakkanakku* verbergen, auch wenn sich hier keine Übereinstimmungen mit der *šakkanakku*-Liste ergeben (bei Namensgleichheit handelt es sich um Herrscher vor Apil-kīn, Personengleichheit ist daher ausgeschlossen). Der Herrscher von Mari ist aber sicherlich der anonyme lú *Ma-ri*<sup>ki</sup>, wenn sein „Bote / Läufer“, lú kíg-gi<sub>4</sub>-a / ka<sub>4</sub> lú *Ma-ri*<sup>ki</sup>, genannt ist (vgl. Owen a. O. 131). Daß, wie von Durand referiert, Puzur-Eštar aufgrund der stilistischen Einordnung seiner Statue etwa in die Ur III-Zeit gehört, braucht ebenso wenig bezweifelt zu werden wie die damit verbundene mögliche Rekonstruktion der *šakkanakku*-Liste.

<sup>9</sup> W. W. Hallo, \*Ḫabilkin, RIA 4 (1972) 13–14, erwägt, daß Apil-kīn von Mari mit dem aus der Sumerischen Königsliste bekannten Gutäerkönig Ḫabilkin zu identifizieren sei, für den

allerdings nur 3 Jahre Regierungszeit angegeben sind. J. Boese, WZKM 74 [1982] 37 mit Anm. 17, weist jedoch im Anschluß an die Erstausgabe Th. Jacobsens darauf hin, daß gerade bei den Gutäerkönigen die Zahlenangaben dubios, um nicht zu sagen fiktiv seien. Hallo, a. O. 13, stellt zudem die zu diesem Zeitpunkt bekannten Quellen zu Name und Person des Apil-kīn zusammen. Der Name Apil-kīn ist zwar in der Mari-Liste stark zerstört (‘a’-*[pil]*-‘ki’-*in*), doch darf die Lesung Durands wohl als sicher gelten.

<sup>10</sup> Tarām-Uram ist außer im genannten Text auch in der Siegelinschrift PBS 14 no. 237 (*Da-ra-am*-ŠEŠ.AB<sup>ki</sup>) genannt: s. P. Steinkeller bei D. R. Frayne, RIME 3/2 1.1.2013 (in Vorbereitung; wir danken D. R. Frayne für die Erlaubnis, das Manuskript hier schon zitieren zu können).

<sup>11</sup> Owen, BiMes 25, 113 f.

<sup>12</sup> Belege Owen, BiMes 25, 123 – 32 (Datierung von AUCT 3 480 auf Ibbi-Suen unsicher); vgl. dort S. 109 – 114 „Historical overview“ mit Literaturhinweisen.

<sup>13</sup> Zur Einführung von Kulturen in Verbindung mit dynastischen Heiraten vgl. Sallaberger, UAVA 7/1, 19 f. mit Anm. 66.

<sup>14</sup> M. Hilgert, JCS 46 [1994] 32 – 36, besonders S. 32: Hinweis auf Verbindung mit Königshaus (mit früherer Literatur).

nennung des neuen Verwaltungszentrums (Bit) Puzriš-Dagān im Datum des 39. Jahres Šulgis.

Vor dem skizzierten Hintergrund ist jeder Zuwachs an Quellen zum Verhältnis zwischen den Herrscherhäusern von Ur und Mari hochwillkommen. Ein schon lange bekannter Text, der allerdings bisher noch nicht unter diesem Aspekt ausgewertet worden ist, kann hier wichtige Neuerkenntnisse vermitteln. Es handelt sich um eine Wirtschaftsurkunde der ausgehenden Ur III-Zeit, die unter der Nummer VAT 7191 in den Staatlichen Museen Berlin inventarisiert und bereits im Jahre 1930 von N. Schneider in Kopie in OrSP 47/49 (=GDD) als Nr. 465 veröffentlicht worden ist. 1978 legte H. Waetzoldt, OrAnt 17, 53, seine Kollationsergebnisse vor. Zudem kollationierte unabhängig davon J. Boese die Urkunde im Frühjahr 1983<sup>15</sup>, wodurch die Ergebnisse Waetzoldts bestätigt wurden, doch konnte die bisher fehlende Datierung auf dem Rand der Tafel (Ibbi-Suen 1) dem Text hinzugefügt werden.

VAT 7191 (=OrSP 47/49 465): Umschrift und Übersetzung; s. Tafel 1

Vs.	6,00 sa gi s á - d u <sub>11</sub> š u - a - g i - n a	„360 Bündel Rohr regelmäßige (tägliche) Lieferung,
3	20 sa gi u <sub>4</sub> - s a k a r ù é - u <sub>4</sub> -15 k i - a - n a ḡ U r - <sup>d</sup> N a m m a	20 Bündel Rohr (zum) Neulicht- und Vollmondtag: Wassertränkort Ur-Nammas;
6	2,00 sa gi s á - d u <sub>11</sub> <sup>16</sup> /A-pīl-ki-[in] 2,30 sa g [ i ] s á - d u <sub>11</sub> <sup>d</sup> A m a r - <sup>d</sup> E N . Z U	120 Bündel Rohr Lieferung (für) Apil-kīn; 150 Bündel Rohr Lieferung (für) Amar-Suena;
9	š à é U r - <sup>d</sup> N a m m a 20,00 sa gi s á - d u <sub>11</sub> š u - a - g i - n a	im Tempel Ur-Nammas. 1200 Bündel Rohr regelmäßige (tägliche) Lieferung,
Rs. 12	1,20 sa gi u <sub>4</sub> - s a k a r ù é - u <sub>4</sub> -15 k i - a - n a ḡ <sup>d</sup> š u l - g i - r a	80 Bündel Rohr (zum) Neulicht- und Vollmondtag: Wassertränkort Šulgis.
15	20,00 sa gi s á - d u <sub>11</sub> š u - a - g i / - n a 1,20 sa gi u <sub>4</sub> - s a k a r ù é - u <sub>4</sub> -15	1200 Bündel Rohr regelmäßige (tägliche) Lieferung, 80 Bündel Rohr (zum) Neulicht- und Vollmondtag:

<sup>15</sup> Frau L. Jakob-Rost sei für ihre freundliche Hilfe und ihr Entgegenkommen herzlich gedankt.

<sup>16</sup> Das Foto des rechten Randes zeigt deutlich, daß nach s á - d u<sub>11</sub> kaum mehr etwas gestanden haben kann.

18	k i - a - n a ḡ <sup>d</sup> A m a r - <sup>d</sup> EN.ZU 20,00 s a ḡ i s á - d u <sub>11</sub> š u - a - g i - n a 1,20 s a ḡ i	Wassertränkort Amar-Suenas. 1200 Bündel Rohr regelmäßige (tägliche) Lieferung, 80 Bündel Rohr
21	u <sub>4</sub> - s a k a r ù é - u <sub>4</sub> - 15 k i - a - n a ḡ <sup>d</sup> Š u - <sup>d</sup> EN.ZU	(zum) Neulicht- und Vollmondtag: Wassertränkort Šu-Suens.
24	š u + n i ḡ i n <sub>2</sub> 1,14,50 s a ḡ i s á - d u <sub>11</sub> k i - a - n a ḡ <sup>1</sup> (KA) 4 - b a  i m s á - d u <sub>11</sub> l u ḡ a l - t a	Insgesamt 4490 Bündel Rohr, Lieferung (an die) vier Wassertränk- orte nach der Tafel (über) Lieferungen (an die) Könige.
1. Rd.	m u <sup>d</sup> I - b i - <sup>d</sup> EN.ZU l u ḡ a l	Jahr: Ibbi-Suen König (= IS 1)“.

Die Urkunde verzeichnet Lieferungen von Rohrbündeln an die „Wassertränkorte“, die Totenopferstätten, der vier verstorbenen Ur III-Könige Ur-Namma, Šulgi, Amar-Suena und Šu-Suen, sowie an Amar-Suena und Apil-kīn „im Haus Ur-Nammas“. Sie ist datiert in das erste Regierungsjahr Ibbi-Suens (1. Rd.). Da die Totenopferstätten (k i - a - n a ḡ) seiner vier Vorgänger angeführt sind, muß ja der Text auf jeden Fall in die Regierungszeit des letzten Ur III-Herrschers gehören. Tag oder Monat sind nicht angegeben.

Der fehlende Monatsname verhindert die Zuweisung des Textes zu einem Fundort, dies umso mehr, als auch kein handelnder Beamter vermerkt ist. Schneider veröffentlichte VAT 7191 als Umma-Text, worin ihm andere gefolgt sind.<sup>17</sup> Diese Lokalisierung beruht sicher auf der Tatsache, daß die meisten Texte über Rohrlieferungen aus Umma stammen, wobei das Rohr sowohl für den Kult in Umma<sup>18</sup> als auch für den Staatskult in anderen Orten<sup>19</sup> bestimmt sein kann.

Jüngst veröffentlichten H. Neumann und B. Hruška unter den Prager Ur III-Texten eine der unseren insofern vergleichbare Urkunde (I 870)<sup>20</sup>, als dort ebenfalls Rohr für Ur-Namma ausgegeben wird; sie stammt allerdings schon aus dem Jahr Šulgi 37. Der Text trägt einen Monatsnamen des Reichskalenders (e z e m -<sup>d</sup>N i n - a - z u), deswegen weisen ihn die Bearbeiter „Puzriš-Dagān“ zu. Allerdings können nun gerade Umma-Urkunden, die Agenda des Staates betreffen, mit Monatsnamen des Reichskalenders datiert sein.<sup>21</sup> Die Zuweisung des Prager Textes nach Umma erweist nun die Urkunde MVN 15 162 über

<sup>17</sup> Z. B. Wilcke, CRAI 19, 191 Anm. 51; T. Gomi, Orient 12 [1976] 4 f.

<sup>18</sup> Z. B. für Šara: Th. Jacobsen, CTNMC 34.

<sup>19</sup> Vgl. z. B. Sallaberger, UAVA 7/1 68 Anm. 306 (Mondfeiertage); M. Sigrist, TĒNS 130 (k i - a - n a ḡ Ur-Nammas).

<sup>20</sup> ArOr 62 [1994] 240 f.

<sup>21</sup> F. Pomponio, ZA 79 [1989] 10–13.

Ausgaben von Rohr und Weiden-Holz (<sup>šis</sup>ma-nu), die einen Umma-Monatsnamen (é-iti-6 = viii. Monat) trägt und nach dem Herausgeber D. I. Owen in das 33. Jahr Šulgis (mu ús-sa a-rá 3-kam) datiert. Die beiden Texte lassen sich insofern vergleichen, als beide um den Totenkult Ur-Nammas kreisen: Gemeinsam ist den Texten der gú-en, „Thronsaal“, nach MVN 15 162 der Ur-Nammas, sowie die Dame Damiqtum, die deshalb, weil in I 870 auch der „Vater“ (ab-ba) Ur-Nammas genannt ist, die Mutter des Königs sein dürfte.<sup>22</sup> MVN 15 162 gibt auch den Ort der Lieferungen an: gi <sup>šis</sup>ma-nu zi-ga, Uri<sup>ki</sup>-ma {ki}, „Rohr und Weidenholz abgebucht: (für) Ur“.

Unser Text VAT 7191 datiert 30 bzw. 34 Jahre später als diese beiden Urkunden, ein direkter Zusammenhang ist daher nicht mehr gegeben, sodaß die Herkunft aus Umma letztlich nicht begründet werden kann. Am Bestimmungsort der Rohrbündel, der Hauptstadt Ur, kann jedoch kaum ein Zweifel bestehen.<sup>23</sup>

Der Zweck einer Urkunde ergibt sich aus ihrer Unterschrift, im vorliegenden Fall: im sá-du<sub>11</sub> lugal-ta, „nach der Tafel (über) die Lieferungen (an die) Könige“. Eine ähnliche verblose<sup>24</sup> Konstruktion begegnet etwa in Wendungen wie ù-na-a-du<sub>11</sub> sukka-l-ma ḥ-ta<sup>25</sup>, „auf Brief des Großwesirs hin“, in im PN-(ak)-ta<sup>26</sup>, „auf Anordnung von PN“. Da also nicht ausdrücklich vermerkt ist, daß es sich um eine Ausgabe oder Übernahme des Rohrs handelt, könnte hier eine Anweisung an die für die Rohrlieferungen zuständige Stelle vorliegen, die entsprechenden Mengen regelmäßig zu liefern, oder ein Exzerpt aus einer solchen Anweisung für die ausgebende Behörde. Dafür spricht auch, daß die Urkunde in das erste Jahr Ibbi-Suens datiert, als nach dem Tode Šu-Suens die Totenopfer der Könige neu geordnet werden mußten.

Das Schilfrohr diente sicher als Brennmaterial, das im Kult mehrfach benötigt wurde: für Fackeln zur Beleuchtung, für Räucherständer, zum Garen der Opfermaterie.<sup>27</sup>

In erster Linie gelten die Lieferungen den vier „Wassertränkorten“, den Totenopferstätten, der vier Könige Ur-Namma, Šulgi, Amar-Suena und Šu-Suen, die in

<sup>22</sup> Gemahlin Ur-Nammas ist bekanntlich SIA-tum (Watartum); diesen Namen als Schreibung von „Damiqtum“ zu erklären, dürfte kaum möglich sein.

<sup>23</sup> So schon H. Waetzoldt, NABU 1990/49 Anm. 5; vgl. Sallaberger, UAVA 7/1 63 f.

<sup>24</sup> im PN-ta, „nach der Tafel von PN“, z.B. H. Sauren, WMAH = MVN 2 42 A ii 17' = B iii 2. Vgl. im ...-ta mit Verb z. B. PDT 2 767 Rs. 4. 18 (im-ta niġin<sub>2</sub>-na, „von den Tafeln *zusammengefaßt*“), SNATBM 532 Rs. 8 (i-bi šà im sá-du<sub>11</sub>-ta gur-ra, „dieses Öl ist nach dem Inhalt der Tafel über Lieferungen zurückgebracht“); Nik 2 518 Rs. 3 (im kišib'-ta sar-ra, „von den Tafeln und Siegelurkunden abgeschrieben“).

<sup>25</sup> Z. B. B. Lafont, DAS 75:10, 79:22, 82:9 f.

<sup>26</sup> Z. B. Lafont, DAS 74:9 (mit Kommentar), 266:3.

<sup>27</sup> Vgl. Sallaberger, UAVA 7/1, 68, 78. Zur Größe des Rohrbündels (etwa die mit einer oder zwei Händen zu greifende Menge) s. *id.*, in: H. Scholz (Hrsg.), Der orientalische Mensch und seine Beziehungen zur Umwelt, Graz 1989, 318.

zeitlicher Reihenfolge angeführt sind. Jeweils wird unterschieden zwischen  $s \acute{a} - d u_{11} \check{s} u - a - g i - n a$ , der täglichen, regelmäßigen Leistung (s. unten), und den besonderen Ausgaben zu Neulicht und Vollmond. Unsere Urkunde VAT 7191 gehört damit zu den zahlreichen Zeugnissen zum Herrscherkult an den Mondfeiertagen, vor allem Neulicht und Vollmond.<sup>28</sup> Die angegebenen Zahlen zeigen, daß die zusätzliche Menge an den Feiertagen genau der eines Tages entspricht (bei Ur-Namma auf Zehner gerundet).

	$s \acute{a} - d u_{11} \check{s} u - a - g i - n a$	Mondfeiertage
Ur-Namma	$360 = 30 \times 12$	$20: 2 \times 12 = 24$ , dann abgerundet
Šulgi, Amar-Suena, Šu-Suen	$1200 = 30 \times 40$	$80 = 2 \times 40$

Dieselbe Verteilung von täglichen Lieferungen, die gleichfalls als  $\check{s} u - a - g i - n a$  bezeichnet werden, und der Verdoppelung der Ration zu Neulicht und Vollmond finden wir bei Kleinvieh Ausgaben aus dem königlichen Viehhof von Puzriš-Dagān für die Totenopferstätten der verstorbenen Ur III-Könige.<sup>29</sup>

In Z. 25 unseres Textes sind die vier Totenopferstätten als  $k i - a - n a \check{g}^1 (KA) 4 - b a$  (Gen.) zusammengefaßt. Dies findet eine Parallele in UET 3 242 aus Ur, einer Aufstellung von Dattelausgaben für kultische Anlässe aus dem Jahre Ibbi-Suen 7, wo in Rs. 5 wohl zu lesen ist:  $k i - a - n a \check{g} l u g a l 4^1(A) - b a - \check{s} \acute{e}$  „für die Wassertränkorte der vier Könige“.<sup>30</sup>

Die gleichförmige Aufzählung unterbrechen Z. 6 – 9 mit Lieferungen ( $s \acute{a} - d u_{11}$ ) für Apil-kīn und Amar-Suena „im Hause (é) des Ur-Namma“, ohne daß hier zwischen täglichen und besonderen Zuteilungen unterschieden wäre. Offensichtlich handelt es sich um Statuen der beiden Verstorbenen, die bei dem Dynastiegründer Ur-Namma aufgestellt waren und mit diesem beopfert wurden. Der Kult Amar-Suenas bei Ur-Namma läßt sich auch im leider fragmentarischen Text PDT 2 1056 (aus dem königlichen Viehhof von Puzriš-Dagān) nachweisen, der ebenfalls in die Zeit Ibbi-Suens gehören muß<sup>31</sup>: Hier werden die Lieferungen ( $s \acute{a} - d u_{11}$ ) an Amar-Suena aufgeteilt in solche im „Thron-Haus“ (é <sup>šis</sup>g u - z a) Amar-Suenas (...)-ii 3') und solche im „Thron-Haus“ Ur-

<sup>28</sup> Sallaberger, UAVA 7/1, 63 – 65 (und ergänze nun in Teil 2, Tabelle 12c MVN 18 647), vgl. 75, 85 – 87, 95.

<sup>29</sup> *Ibid.* 64, 3.5.2. (dort Anm. 277 zu  $\check{s} u - a - g i - n a$  mit Verweis auf 5.1.3.<sup>1</sup> = S. 83), dazu Teil 2 Tabelle 12 b.

<sup>30</sup> Die Kopie „A“ für „4“ ließ die Kommentatoren bisher verzweifeln (Gomi, Orient 12 [1976] 13 Anm. 27) oder ihre Zuflucht in gewagten Lösungen suchen (Wilcke, CRAI 19, 192 Anm. 58, „des unbekanntes Königs“).

<sup>31</sup> Lieferungen an Šu-Suen, die in dieser Form erst der verstorbene König erhält, sowie an Geme-Enlila, Frau Ibbi-Suens.

Nammas (ii 4' – 6').<sup>32</sup> Die Urkunde verbucht die Lieferungen von Kleinvieh, die Proportionen der Ausgaben bei Amar-Suena lassen sich jedoch direkt mit denen unseres Textes vergleichen: tägliche Lieferungen (š u - a - g i - n a) von je einem Schaf und Verdoppelung der Ration, also jeweils ein Schaf zusätzlich (n í ġ - d i r i), zu Neulicht und Vollmond.<sup>33</sup> PDT 2 1056 setzt auch die Tage der besonderen Ausgaben fest: Diejenige für Amar-Suena im „Thron-Haus“ Ur-Nammas datiert offensichtlich auf den 1. Tag, die Feier findet daher am 3. Tag statt.<sup>34</sup> Eine besondere kultische Bedeutung dieses Tages ist für Ur nicht bekannt, in Nippur findet an diesem Tag das „Baden Nintūnugas“ statt.<sup>35</sup>

Das „Haus“ Ur-Nammas von VAT 7191 entspricht demnach seinem „Thron-Haus“ (é ġiš g u - z a) von PDT 2 1056. Der Kult am „Thron“ (ġiš g u - z a) eines Herrschers setzt nach dessen Tode ein und steht neben den Opfern am k i - a - n a ġ, der eigentlichen Totenopferstätte.<sup>36</sup> Daß dieses „Thron-Haus“ Ur-Nammas dasselbe wie der „Thron-, Versammlungssaal“ (g ú - e n)<sup>37</sup> Ur-Nammas der oben zitierten Texte MVN 15 162 und I 870 ist, liegt nahe. Ein solcher Raum kann wohl nur im Palast der Herrscherfamilie liegen.<sup>38</sup> Dem Kult beim Dynastiegründer und seiner Familie kommt ohne Zweifel eine wichtige Rolle bei der Identifikation einer Dynastie und der Legitimation des einzelnen Herrschers zu.

In diesem Thronsaal Ur-Nammas wurde nun neben seinem Enkel Amar-Suena auch Apil-kīn verehrt, der wohl durch seine Statue repräsentiert war.<sup>39</sup> Die Identifikation mit dem gleichnamigen *šakkanakku* von Mari muß aufgrund der eingangs zitierten familiären Bande mit Ur-Namma als sicher gelten. Die letzte Silbe

<sup>32</sup> Da die Urkunde offensichtlich die regelmäßigen Lieferungen für Amar-Suena und Šu-Suen (sowie für Götter und für andere Mitglieder der Königsfamilie) festhält, sind die Opfer für Amar-Suena bei Ur-Namma aus der Sicht des Opferempfängers Amar-Suena dargestellt, während VAT 7191 systematisch die Opferstätten aufzählt und bei Ur-Namma auch die mit ihm verbundenen Kulte anführt. In PDT 2 1056 ist also nur aus diesem Grunde Apil-kīn nicht zu erwarten!

<sup>33</sup> Die Zahlen für Amar-Suena sind entsprechend denen für Šu-Suen (ii 8'–iii 3) ergänzt, werden aber durch andere gleichartige Texte gestützt: s. Sallaberger, UAVA 7/1, 64, und Teil 2 Tabelle 12b. – Bei Šu-Suen lassen sich die beiden Grundeinheiten als 40 Rohrbündel (VAT 7191) bzw. 1 Schaf (PDT 2 1056) errechnen. Sogar die Mengenverhältnisse bei Amar-Suena im Hause Ur-Nammas entsprechen einander ungefähr: 150 Rohrbündel bzw. 3 Schafe.

<sup>34</sup> Ausgabe für den Vollmond (14./15.) am 12., für Neulicht (1.) am 29. Tag.

<sup>35</sup> Sallaberger, UAVA 7/1, 110 f.

<sup>36</sup> Vgl. *ibid.*, 147 f.

<sup>37</sup> s. Literatur bei Neumann, ArOr 62 [1994] 241; zu g ú - e n - n a (= aB Schreibung) s. M. Civil, AuOr 1 [1983] 50 f.

<sup>38</sup> Vgl. die Interpretation des Raumes hinter dem Thronsaal als „Haus der Throne“ und Ort der Opfer bei den Ahnen durch J.-M. Durand, in: É. Lévy (Hrsg.), *Le système palatial ...*, Paris 1987, 107 – 109; vgl. auch Al-Khalesi, *Mesopotamia* 12 [1977] 53–81.

<sup>39</sup> Beachte, daß hier nicht das k i - a - n a ġ Apil-kīn genannt ist, das ja in Mari liegen sollte.

des Namens ist zwar nicht erhalten, die Ergänzung zu *A-pil-ki-[in]* ist aufgrund der bekannten Namensform jedoch zwingend.

Der Name dieses Herrschers ist somit in drei unterschiedlichen Schreibweisen überliefert, je nach den zeittypischen orthographischen Konventionen. Dies zeigt folgende Aufstellung von Belegen für den Namen „Apil-kīn“<sup>40</sup> (\* = der Herrscher von Mari):

*A-pil-GI*: RTC 116:6 (Spät<sup>2</sup>-Akkad, Ĝirsu); MDP 14 Nr. 81:4 (Spät-Akkad, Susa); G. Dossin, Syria 21 159 fig. 2:1\* (Ur-Namma; Mari);

*A-pil-DĪM*: CT I 2 ii (Š 37, Ĝirsu);

*A-pil-ki-in*: Gelb, MAD 3, 6, A. 5646 („Ur III“);

*A-pil-ki-in*: PDT 2 1163:3.6 (Š 46, Puzriš-Dagān); BIN 3 519:9 (Š 47, Puzriš-Dagān); VAT 7191:6\* = OrSP 47/49 465 (IS 1, Umma<sup>2</sup>);

*A-pil-GI-EN<sub>8</sub>*: BCT 2 151:3\*<sup>2</sup> (AS 6, Umma; s. unten);

*A-pil-ki-in*: Civil, RA 56 [1962] 213 = Or 54 [1985] 38 vii 4'\* (Tarām-Uram); Hallo, RIA 4, 13 (Guti-Fürst in Sumerischer Königsliste<sup>41</sup>), beides altbabylonische Abschriften; Durand, MARI 4 [1985] 152/154 T. 343:7\* (*šakkanakku*-Liste, Mari); J.-R. Kupper, ARM(T) 22, 71:12 (Zimrilim, Mari); D. Collon, First Impressions, London 1987, 121 Nr. 520 (altbabylonische Siegelinschrift aus T. Suliemeh/Hamrin).<sup>42</sup>

*A-pil-ke-en/-ke-nu-um* (u.ä.): altbabylonisch, Mari *passim*; vgl. ARMT 16/1 S. 65.

Unsere Urkunde zeigt somit die zu erwartende Orthographie: *pīl* gegenüber dem *pīl* (GIŠ.BÍL) der späteren Akkad- und frühen Ur III-Zeit einerseits und andererseits gegenüber *pil*, das in altbabylonischer Zeit vorherrscht (vgl. auch Anm. 40). Das Element *-kīn* erscheint ab Ur III meist in der syllabischen Schreibung *ki-in* gegenüber dem Wortzeichen GI älterer Zeiten, doch sind dafür auch andere Schreibungen bezeugt.<sup>43</sup> Aufgrund des Epithetons *aplu ki/enu*, „legitimer Erbsohn“, oder späterer Personennamen wie GN-*mukin-apli*, „GN ist es, der den Erbsohn festsetzt“,<sup>44</sup> sollte *a-pil/pīl/pil* Status absolutus von *aplum* sein.<sup>45</sup>

<sup>40</sup> Vgl. die Liste bei Hallo, RIA 4, 14 sowie I. J. Gelb, MAD 3 6, 138 – 40. „*A-pil-GI.NA*“, Lafont, DAS 68 iv 3 (ŠS 2, Ĝirsu) ist wohl *A-bi-GI.NA* zu lesen; andernfalls läge hier die älteste Schreibung des Elements *apil* mit *pil*(NE) vor.

<sup>41</sup> Es handelt sich um den als *Habil-kīn* in die Wörterbücher eingegangenen PN.

<sup>42</sup> Fehlanzeige für den Namen bei J. J. Stamm, Die akkadische Namengebung (MVAeG 44), Leipzig 1939, und einer Reihe daraufhin überprüfter Indizes von Publikationen altbabylonischer Texte. Der Name war daher in altbabylonischer Zeit in Babylonien zumindest unüblich.

<sup>43</sup> Vgl. Gelb, MAD 3, 138 – 40.

<sup>44</sup> AHW 58 b. 481; s. Stamm, MVAeG 44, 45 – 48.

<sup>45</sup> Anders bekanntlich Gelb, MAD 3, 6 (C<sub>1</sub>’L); vgl. M. Stol, SEL 8 [1991] 200, zu Gott als *āpilum*, „answerer“, in altbabylonischen Personennamen, doch wird dies hier schwerlich vorliegen. Beachte für Ur III die i. A. unterschiedliche Schreibung der Namen *A-pil-* etc. vs. *Ā-bi/PI-l* (Gelb a. O.). Zum Status absolutus neben dem Element *kīn* vgl. den sargon. – Ur III-Namen *Šuruš-kīn*.

Daß der Name des Herrschers von Mari in VAT 7191:6 nicht schon früher gelesen und identifiziert wurde, hängt sicherlich mit der – offensichtlich auf seiner Umschrift beruhenden – fehlerhaften Kopie Schneiders, OrSP 47/49 465 (*Ā-pīl-ki-[im]*), zusammen. Die richtige Lesung konnte H. Waetzoldt bei seiner Kollation in OrAnt 17 [1978] 53 feststellen, und er ist der Lösung sehr nahe, wenn er schreibt: „Wegen des Kontextes und der von Schneider nach Vs. 9 ausgelassenen Zeile šà-é-ur-<sup>d</sup>nammu handelt es sich bei dieser Person höchstwahrscheinlich um ein Mitglied der Königsfamilie“.

Möglicherweise begegnet Apil-kīn auch in einem weiteren Ur III-Text:

P. J. Watson, Birmingham Cuneiform Tablets Vol. 2: Neo-Sumerian Texts from Umma and Other Sites, Warminster 1993, Nr. 151 (Umma, AS 6):

Vs.	0;0.1 kaš sig <sub>5</sub> 5 sila <sub>3</sub> dida sig <sub>5</sub> 3 kaš kíġ-gi <sub>4</sub> -a 0;2.3 kaš sig <sub>5</sub> ki-a-naġ A-pīl-GI-EN <sub>8</sub> (ŠA) <sup>47</sup>	„10 Liter Qualitätsbier, 5 Liter Qualitäts-Bierersatz: Boten-Bier(?) <sup>46</sup> 150 Liter Qualitätsbier: Wassertränkort Apil-kīns.
Rs. 6	ki Kù-ga-ni-ta [kišib] nu-r[a]-a [šà] bala-a 9 [mu ša-aš]-šū-ru-um <sup>ki</sup> a-rá]-2- ka m ba - / 'hul'	Von Kugani, kein [(Empfangs)-Siegel] abgerollt; [im] Turnusdienst. [Jahr: Ša]šrum wurde zum 2. Mal zerstört.“

Es mag zunächst verwundern, daß hier eine Gabe für die Totenopferstätte Apil-kīns bereitgestellt wurde, die wir ja in Mari erwarten (s. oben Anm. 39). Allerdings spricht der erste, leider nicht recht klare Eintrag von einer „Botschaft“ oder einem „Boten“. Dürfen wir daher eine Sendung aus Sumer nach Mari zu Ehren Apil-kīns annehmen? Dafür könnte darüber hinaus sprechen, daß der Empfang nicht durch Siegelung quittiert wurde. Der Text datiert in die Zeit Amar-Suenas, dessen Statue ja nach VAT 7191 neben der Apil-kīns aufgestellt war, und der sich diesem daher besonders verpflichtet fühlte. Die Urkunde datiert ins Jahr Amar-Suena 6, als in Umma der Kult Amar-Suenas in ungewöhnlichem Maße ausgebaut und verstärkt wurde.<sup>48</sup> Der Personennamen Apil-kin ist zudem, wie die oben gebotene Liste an-

<sup>46</sup> Oder zu korrigieren in (eher verständliches) l ú<sup>!</sup> kíġ-gi<sub>4</sub>-a, „Bote“?

<sup>47</sup> Zur Schreibung e n<sub>8</sub> (ŠA) in Umma vgl. z. B. Sallaberger, UAVA 7/2, 137 Tabelle 80: BCT 2 300: íb-gi-e n<sub>8</sub> (// mu-gi-in u. ä. in anderen Texten; s. auch F. Pomponio, ZA 82 [1992] 177 Anm. 16).

<sup>48</sup> Sallaberger, UAVA 7/1, 86.

deutet<sup>49</sup>, recht selten, so daß die Identität mit dem Herrscher von Mari zumindest sehr wahrscheinlich ist.

Daß die besondere Bedeutung Apil-kins für das Königshaus von Ur, die in der postumen Beopferung zum Ausdruck kommt, wohl nicht ausschließlich in einer lange, nämlich mindestens 66 Jahre, zurückliegenden, sicher politisch motivierten Heirat seiner Tochter mit einem Ur III-Prinzen begründet lag, läßt sich aus der Anordnung der einzelnen Leistungen innerhalb des Textes VAT 7191 deutlich ablesen: Die Lieferung bei Apil-kin und Amar-Suena im Thronsaal Ur-Nammas ist – wie oben dargelegt – offenkundig in die Abfolge der vier Totenopferstätten als Anhang zum Abschnitt Ur-Namma eingefügt. Diese Anordnung weist auf eine besonders enge Beziehung Apil-kins gerade zu Ur-Namma und Amar-Suena hin. Dabei ist die Verbindung zu Ur-Namma ohne Zweifel durch die Heirat von Apil-kins Tochter mit einem Sohn des Dynastiebegründers von Ur III gegeben. Die enge Zusammenstellung mit Amar-Suena kann sich unter diesen Umständen doch wohl ebenfalls nur auf eine direkte familiäre Abfolge beziehen.

Die Konsequenz ist naheliegend: Amar-Suena als Sohn des Šulgi<sup>50</sup> war höchstwahrscheinlich ein Sproß aus der Ehe mit Apil-kins Tochter Tarām-Uram<sup>51</sup>, und seine Statue wurde zusammen mit der seines Großvaters mütterlicherseits im „Hause“, dem Thronsaal des Großvaters väterlicherseits, mit Opfern bedacht.

Die Gaben im Thronsaal Ur-Nammas zeigen aus der Perspektive des Opferherren Ibbi-Suen eine bemerkenswerte Reihe: Er hebt seinen Großvater Amar-Suena<sup>52</sup> sowie dessen Großväter hervor. Bestätigt wird diese Reihe, in der jede zweite Generation ausgelassen wird, auch durch PDT 2 1056 (s. oben), ebenfalls aus der Zeit Ibbi-Suens und mit Opfern bei Amar-Suena und Ur-Namma. Dürfen wir

<sup>49</sup> Die Liste geht, wie gesagt, zurück auf Hallo, RIA 4, 14. Zur Ergänzung wurden Indizes von seither erschienenen Publikationen von Ur III-Texten durchgesehen.

<sup>50</sup> So überliefert es glaubhaft die Sumerische Königsliste; vgl. auch die Weidner-Chronik (F. N. H. al-Rawi, Iraq 52 [1990] 7/13:30 f.).

<sup>51</sup> J. B. führt dafür ein weiteres Argument an: Einen weiteren wichtigen Hinweis auf das Mutter/Sohn-Verhältnis zwischen Tarām-Uram und Amar-Suena finden wir vielleicht in einer Ziegelinschrift dieses Königs aus Ur (= H. Steible, Die neusumerischen Bau- und Weihinschriften (FAOS 9), Teil 2, Stuttgart 1991, 222 f. Amarsuen 3): Ist es ein Zufall, daß Amar-Suena dort (Z. 11) seiner Statue den (sumerischen) Namen ‚Amar-Suena, Geliebter von Ur‘ verleiht, ein Epitheton, das kein weiterer Herrscher dieser Stadt vorher oder nachher je verwendet hat, und das sehr wohl als Anspielung auf den (akkadischen) Namen seiner Mutter Tarām-Uram (‘die Ur liebt’) verstanden werden kann? Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Epitheta der in der Fluchformel angerufenen Götter (Z. 18 – 21): Die Bezeichnung des Nanna als ‚König von Ur‘ und seiner Gemahlin Ningal als ‚Mutter von Ur‘ könnten durchaus als Parallele zum Verhältnis Amar-Suena/Tarām-Uram aufgefaßt werden.

<sup>52</sup> Vielleicht läßt sich ja auch so verstehen, weshalb bei den Früchteausgaben zu den königlichen Opfern an den Mondfeiertagen im Ur der Jahre Ibbi-Suen 5 – 7 als Stätte des königlichen Ahnenkultes einzig die Statue bzw. der Wassertränkort Amar-Suenas angeführt ist; zu den Texten s. Sallaberger, UAVA 7/1, 75 f. mit Tabelle 17.

ebenso in I 870 (s. oben) aus der Zeit Šulgis das einmalige Erscheinen des anonymen „Vaters“ von Ur-Namma und vielleicht dessen Mutter (?) Damiqum verstehen?

Tarām-Uram ist offensichtlich die erste Frau Šulgis, wenn man annehmen möchte, daß der älteste (überlebende) Sohn seinem Vater im Amt nachfolgt. Daraus erklärt sich auch ihr fast vollständiges Fehlen in zeitgenössischen Quellen (vgl. Anm. 10), die ja erst seit der zweiten Hälfte der Regierungszeit Šulgis reichlicher fließen. Ihre Nachfolgerin Geme-Suena ist durch eine Siegelinschrift bekannt. Sie waltet bis Šulgi 29/30 als Königin, als ihr Šulgi-simtī nachfolgte.<sup>53</sup> Tarām-Uram muß also recht früh gestorben sein, da noch Geme-Suena als „d a m“ Šulgis (ohne Gottesdeterminativ) bezeichnet wird, was auf die Zeit vor dessen Vergöttlichung um/vor Šulgi 20 weist.<sup>54</sup> Da, wie einleitend bemerkt, Tarām-Uram sicherlich einen sekundären „Thronnamen“ trägt, wird man nicht annehmen dürfen, sie habe ihren Namen ein zweites Mal geändert und verberge sich nun hinter einer der bekannten Frauen Šulgis.

Die neuen Aufschlüsse zur Genealogie des Amar-Suena mögen zunächst bescheiden, ja unwichtig erscheinen. Doch liegt die Geschichte von Aufstieg, Regierung und Ende gerade dieses Ur III-Königs aufgrund eines eigenartig defekten Quellenmaterials bisher noch fast völlig im Dunkeln.<sup>55</sup> Mit Ausnahme zweier in altbabylonischer Zeit überlieferter Briefe aus seiner Kronprinzenzeit<sup>56</sup> begegnet Amar-Suena weder in Wirtschaftsurkunden noch in Siegel- oder Weihinschriften aus der Regierungszeit seines Vaters Šulgi. Von ihm sind als einzigem Ur III-König keine Hymnen überliefert, denn hierzu möchte man kaum die beiden Textstücke UET 8 32, 33 zählen, in denen Amar-Suena eine klägliche Rolle bei seinen Versuchen spielt, den Enki-Tempel neu zu bauen. In der späteren historiographischen Überlieferung und der Omenliteratur wird sein Bild dann negativ gezeichnet.<sup>57</sup>

Die Urkunden aus seiner eigenen Regierungszeit lassen jedoch keine Schwächung des Reiches oder gar einen Niedergang erkennen. Beruhte daher das negative Bild Amar-Suenas in der Nachwelt, das ja oft unbewußt bis heute nachwirkt,

<sup>53</sup> Zu Geme-Suena s. P. Michalowski, JCS 28 [1976] 169–71; zu ihr und Šulgi-simtī: Sallaberger, UAVA 7/1, 18 f. (mit früherer Literatur).

<sup>54</sup> Vgl. P. Steinkeller, ASJ 3[1981] 81.

<sup>55</sup> Zuletzt wurden die Zeugnisse zu Amar-Suena mit entsprechenden bibliographischen Verweisen zusammengestellt von F. Pomponio, „Le sventure di Amar-Suena“, SEL 7 [1990] 3 – 14. Wenn nicht anders vermerkt, finden sich hier die Belege für die folgende Zusammenfassung.

<sup>56</sup> P. Michalowski, *The Royal Correspondence of Ur*, Ph. D. Diss. Yale University 1976, 214 f.; id., *Finkelstein-Gedenkschrift*, 155; dazu noch C. B. F. Walker – C. Wilcke, *Isin II*, 92: IB 733.

<sup>57</sup> Pomponio a. O. 12 f.; ergänze dort das Zeugnis der Weidner-Chronik (zuletzt al-Rawi, *Iraq* 52 [1990] 7/13:30 f.), wonach Amar-Suena wie in den Omina den Hörnerstoß eines Stieres erleidet und durch den „Biß eines Schuhs“ stirbt.

auf der Propaganda Šu-Suens, der in seinen ersten Regierungsjahren systematisch die Verehrung seines Vorgängers unterband?<sup>58</sup> In diesem Fall wäre Šu-Suen sein Vorhaben gründlich gelungen.

Das negative Bild Amar-Suenas und die Politik Šu-Suens gegenüber seinem Vorgänger ist immer auch mit der Frage nach dem Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden Königen verbunden.<sup>59</sup> Nach der sumerischen Königsliste gilt Šu-Suen als Sohn Amar-Suenas, doch wurde diese Aussage zuerst von A. Falkenstein (WeOr 1 [1947] 45) angezweifelt, da im balbale-Lied SRT 23 Šu-Suen als „Sohn“ (d u<sub>5</sub> - m u) Šulgis bezeichnet wird. E. Sollberger glaubte<sup>60</sup> dies durch Hinweis auf das Siegel BRM 3 52 stützen zu können, wo Šu-Suen als Sohn Šulgis bezeichnet sei. Eine unerwartete Wende erfuhr diese schon allgemein akzeptierte These, als R. M. Whiting (JCS 28 [1976] 173–82) eine Siegelabrollung veröffentlichte, wonach Abī-simtī die Mutter Šu-Suens war, und wenig später endgültig klar wurde, daß Abī-simtī ausschließlich die Frau Amar-Suenas war.<sup>61</sup>

Wie sollte man aber nun die beiden Belege erklären, in denen Šu-Suen als Sohn Šulgis bezeichnet wird? P. Steinkeller schlägt vor, hier in beiden Fällen d u m u als „grandson“ oder allgemeiner „descendant“ zu übersetzen.<sup>62</sup> Im literarischen Text SRT 23 ist das sicher ohne Schwierigkeiten möglich, insbesondere in Anbetracht der in den Urkunden belegbaren *damnatio memoriae* Amar-Suenas durch Šu-Suen. Vollkommen ausgeschlossen ist eine solche Argumentation allerdings bei der Siegelabrollung BRM 3 52 mit der Weihung an Šulgi. Der Siegelinhaber wird als š a g i n a, „General“, von Uruk bezeichnet; dieses Amt hat zusammen mit dem des š a g i n a von Dūrum (BĀD.AN<sup>ki</sup>) in den Jahren Š 46 bis AS 1 der Königssohn Ur-Suena inne, die Siegelinschrift muß also früher geschnitten worden sein.<sup>63</sup>

Šu-Suen begegnet dann in einer Siegelinschrift auf einer Tafel des Jahres AS 9 als š a g i n a von Dūrum, und P. Michalowski konnte überzeugend zeigen,

<sup>58</sup> Opfer in Nippur an Šulgi – Suen – Šu-Suen: Amar-Suena ist durch Suen ersetzt (Sallaberger, UAVA 7/1, 105, mit Verweis auf C. Wilcke, RLA 7, 120); Propaganda Šu-Suens zu Beginn seiner Regierungszeit (*ibid.* 106); ŠS 3 Einführung von Šu-Suen-Fest und -Monat im Reichskalender, sowie Ende von Amar-Suena-Fest und -Monat in Umma (*ibid.* 86 f., 152); é Amar-Suena in Ġirsu erhält ŠS 3 den alten Namen é Namḥani zurück (K. Maekawa, Zinbun 21 [1986] 97). Die meisten Veränderungen datieren also in das Jahr ŠS 3, als auch das gesamte Abgabewesen und der Kalender neu geordnet wurden.

<sup>59</sup> Zuletzt dazu Pomponio a. O. Im folgenden sind hier nur die wichtigsten Argumente wiederholt.

<sup>60</sup> AfO 17 [1954/56] 20 f.

<sup>61</sup> Abschließend P. Steinkeller, ASJ 3 [1981] 79 f.

<sup>62</sup> ASJ 3 [1981] 83 n. 33.

<sup>63</sup> P. Michalowski Mesopotamia 12 [1977] 84 mit Anm. 3. Im Jahr Š 42 ist ein Ur-niġ ar š a g i n a von Uruk: *ibid.* 88; BRM 3 52 gehört daher in die Jahre zwischen Š 42 und 46.

daß Šu-Suen in diesem Amt zuerst iii AS 2 in einer Urkunde belegt ist, die ihn als *d u m u l u g a l*, „Königssohn“, bezeichnet.<sup>64</sup> Auch alle weiteren Belege für Šu-Suen, den „Königssohn“, datieren in die Zeit Amar-Suenas.<sup>65</sup>

Der zeitliche Abstand zu BRM 3 52 wirkt da in Kombination mit der Unterbrechung des Amtes zugunsten Ur-Suenas merkwürdig. Die Lösung ist allerdings so verblüffend wie einfach: Die Siegellegende nennt gar nicht Šu-Suen, wie allgemein gelesen wird<sup>66</sup>, sondern einen *Šu<sup>d</sup>EN.[x]*. Aufgrund des bekannten Namens denkt man zunächst an *Šu<sup>d</sup>EN.[ZU]*, doch gibt es einen schon sehr lange bekannten Sohn Šulgis, dessen Name sich hier ebenfalls ergänzen ließe: *Šu<sup>d</sup>En-[líl-(lá)]*. Diesen Šu-Enlil(a) *d u m u l u g a l*, „Königssohn“, kennt man nun aus mehreren Urkunden aus den späten Jahren Šulgis, wonach er offensichtlich als erfolgreicher Heerführer für seinen alten Vater die Feldzüge ins Feindesland führte.<sup>67</sup> Daß es sich bei ihm um den *š a g i n a* von Uruk, den Sohn

<sup>64</sup> *Ibid.* 84; die Urkunde ist D. I. Owen, JCS 24 [1971/72] 152 = MVN 15, 15 (Einzelurkunde) // PDT 1 171 (Einlieferung von Kleinvieh von Šu-Suen, dem Königssohn, aus Dürum).

<sup>65</sup> H. Limet, RA 62 [1968] 8 Nr. 11 (i AS 1, Puzriš-Dagān; Esel aus Martu-Beute an Šu-Suen); W. W. Hallo, HUCA 29 [1958] 73 Nr. 2 (21 iii AS 5, Puzriš-Dagān; Einlieferung von Kleinvieh); PDT 2 959 (Datum nicht erhalten, Puzriš-Dagān; Einlieferung); YOS 4 246:33 (Datum nicht erhalten, Umma; *d u r<sub>10</sub>-a l-l u<sub>5</sub>-Waffe Šaras*); MVN 9 184 (undatiert; Herkunft ?; Stoffe); ITT 5 9700 (nur Katalog, beachte den Amar-Suena-Namen; Ġirsu, „messenger text“). – In Urkunden aus Puzriš-Dagān über Einlieferungen von Tieren kann daher bei „Šu-Suen“ ohne weitere Angabe auch der spätere König gemeint sein. Einige Belege: Torino 1 209 (27 v Š 43); TCL 2 5563 (30 i AS 1); YBC 3635 (AS 2, zitiert bei Goetze, JCS 17 [1963] 15); PDT 1 355 (20 x AS 4); TCL 2 5504 i 11 (9 x AS 5). – Wahrscheinlich ist aber jener Šu-Suen, der junge Bären, *a m a r a z*, (meist an das *é-u z-g a*) einliefert, eine andere Person (gegen Michalowski a. O. 91, der hier *a n š e* statt *a z* liest): MVN 8 123 (16 xi AS 2); Michalowski, Mesopotamia 12 [1977] 95 E (4 xii AS 3); MVN 11 182 (ix AS 4); AUCT 1 944 (13 x<sup>o</sup> AS 4); MVN 11 140 (9 ix AS 5); Nik 2 476 (29 ix AS 5); Torino 1 246 (27 ix AS 5); Torino 1 70 (x AS 5); Nik 2 459 (xi AS 5); Hirose 214 (28 xi AS 5); PDT 2 1357 ii 9–13 (Datum nicht erhalten).

<sup>66</sup> So liest schon, ohne die Ergänzung zu notieren, N. Schneider, Or 12 [1943] 187 (ohne Gleichsetzung mit dem späteren König); Ergänzung gekennzeichnet etwa bei E. Sollberger, IRSA IIIA2x (nicht aber in AfO 17 [1954/56] 20 f.).

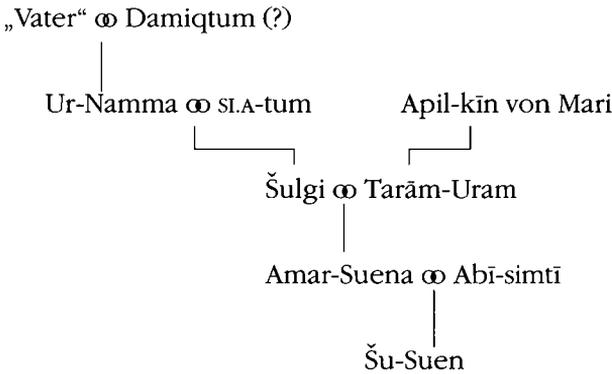
<sup>67</sup> Einzig behandelt (außerhalb der Auflistungen von Königskindern) von P. Michalowski, SMS 2/3 [1978] 9 f., mit den Belegen TrDr 85 und FLP 975 (= MVN 13 672). Belege für Šu-Enlil(a) *d u m u l u g a l*: TrDr 86 (17 vii Š 45, Schatzarchiv von Drēhem), Einlieferung eines Silbergefäßes zusammen mit *2 š a g i n a s* aus *n a m - r a - a k U r - b í l - l u m<sup>ki</sup> - m a*; PTST 130 (v Š 46): Felle von Rindern und Schafen aus der Beute von PN<sup>2</sup> (von Šimaški (*k u š g u<sub>4</sub> u d u n a m - r a - a k - B a - d a - D U LÚ.SU*); MVN 10 139 (3 vi Š 47). Puzriš-Dagān, Viehhof): Einlieferung von šimaškäischen Schafen (*u<sub>8</sub> LÚ.SU*); MVN 13 672: 4–6 (2 i Š 47; Schuharchiv von Puzriš-Dagān): Schuhe als Geschenk, „als er Šimaški geschlagen hat“ (*u<sub>4</sub> LÚ.SU.A<sup>ki</sup> mu TAG-TAG-a*; vgl. Michalowski a. O.); AUCT 1 712 (16 vi AS 7; Umma): Rationen an Šu-Enlila, den „Königssohn“ und als *š a - g a l N E - a - a - a š - a k - n e<sup>2</sup>* (= *nam-ra-aš-ak-na<sup>2</sup>*) *via* Šu-Enlila.

Šulgis der Siegelabrollung von BRM 3 52 handelt, ist nicht zu bezweifeln.<sup>68</sup>

Damit ist der Befund der Urkunden eindeutig: Šu-Suen wird nur in Urkunden aus der Zeit Amar-Suenas als „Königssohn“ bezeichnet. Er begegnet ohne diese Angabe vielleicht schon in Urkunden aus den späten Jahren Šulgis (s. Anm. 65). Damit wird auch die Überlegung bestätigt, die Ehe Šulgis mit Tarām-Uram, die in seiner Kronprinzenzeit geschlossen wurde, habe höchstens bis in seine früheste Regierungszeit gereicht. Nach den 48 Jahren Herrschaft Šulgis können leicht die Enkel schon hohe Posten bekleidet haben.

Zudem läßt sich die Koregentschaft Amar-Suenas mit Šu-Suen in den letzten Regierungsjahren<sup>69</sup> besser verstehen, wenn man nicht psychologisierend eine alte Abneigung Šu-Suens gegenüber Amar-Suena postulieren muß. Auch die Tatsache, daß Abī-simti, die Frau Amar-Suenas, und die Prinzessin ME-Ištarān noch unter Šu-Suen in Amt und Würden verbleiben, sollte man bei einer Bewertung der Haltung Šu-Suens gegenüber seinem Vater nicht vergessen.<sup>70</sup> Daß Šu-Suen dennoch dessen Kult weitgehend beseitigt hat, läßt sich allerdings kaum nur mit der oben in VAT 7191 bemerkten Hervorhebung des Großvaters im dynastischen Kult erklären.

Anstatt hier weitere, einstweilen nicht beantwortbare Fragen aufzuwerfen, seien abschließend die Familienbande der hier behandelten Personen dargestellt:

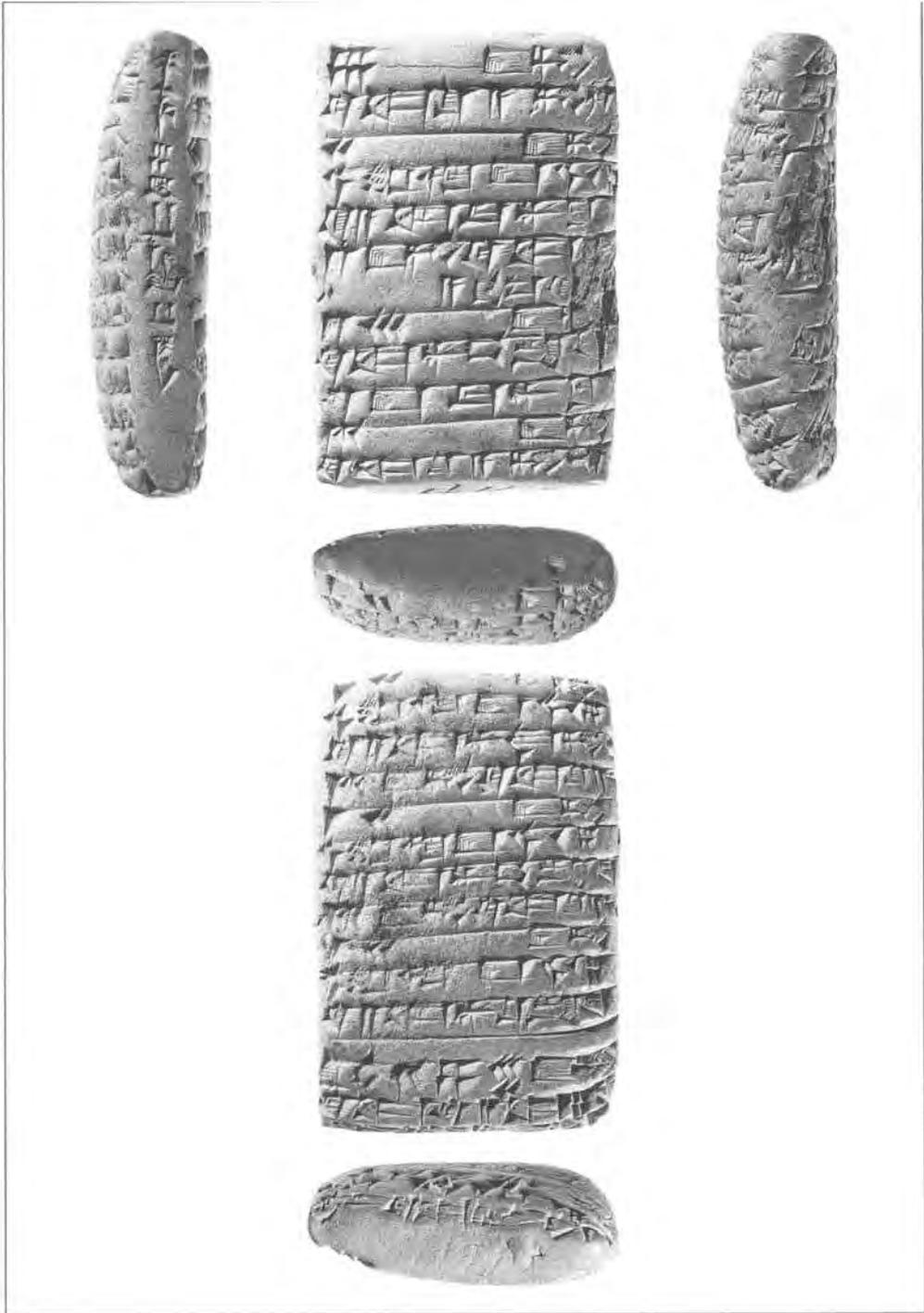


– Derselbe Šu-Enlil ist sicherlich in folgendem Beleg gemeint: PTST 60 (vii Š 48; Puzriš-Dagān, Viehhof): 65 Rinder und 3000 Schafe, *via* Šu-Enlil, Beute (n a m - r a - a k) von Kimaš und Ḫarši; vielleicht auch Hirose 24 (15 ii Š 44): „bunte“ (g ù n - a) und „Wildziegenkreuzung-“ (a d a r a 4) Ziegenböcke als Einlieferung; MVN 2 163 (27 ix Š 48): Kleinvieh an Inanna und Nanaja aus Einlieferung eines Šu-Enlil. Daneben tragen natürlich auch andere Leute den Namen Šu-Enlila (vgl. den d u m u n u - b a n d a 3 in AAS 169, MTBM 167, beide Girsu; oder in „messenger texts“ aus Umma, z. B. SACT 2 295, MVN 14 Index usw.).

<sup>68</sup> Beachte die Rolle in den Urkunden als Lieferant von Tieren aus Kriegsbeute sowie besonders TrDr 86 (vorige Anm.).

<sup>69</sup> Pomponio a. O.; H. Waetzoldt, *Mesopotamia* 5/6 [1970/71] 321–23.

<sup>70</sup> Sallaberger, UAVA 7/1, 61.



Tafel 1